

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Erscheint jeden Wochentag früh 9 Uhr. Preis vierteljährlich 15 Ngr. — Inserate werden an den Wochentagen nur bis Nachmittags 3 Uhr für die nächst erscheinende Nummer angenommen und die gespaltene Zeile mit 5 Pfennigen berechnet.

N^o 237.

Mittwoch, den 10. October

1855.

Dem Kreuzbrunnen am 3. October.

Was flimmert deiner Grotte brillanter Demantkranz,
Was flüstern deine Bäume im Feenlichterglanz,
Was rauschen deine Wasser, geschwellt vom raschen Druck,
Was harset die Najade zu deinem Festeschmuck?

Sie weint in Silberthränen aus ihrem stillen Haus,
Mein Freiberg, mit dir jubelnd, ihr Zauberlied heraus,
Sie windet aus Nymphäen dem edlen Fürstenpaar
Zwei lilienweiße Kronen um's königliche Haar.

Sie singt von Fürstenhoheit, von Volkes Lieb' und Treu,
Von Freibergs heil'ger Weihe in sanfter Melodei,
Sie fleht um langes Leben, erhab'ner Fürstensohn,
Für Dich, Johann, mein König, auf Deiner Sachsen Thron!

Und frohe Herzen lauschen dem reichen Citherklang,
Es hallt in ihnen wieder der Nymphe Nachtgesang,
Der Freund drückt warm dem Freunde die treue Bruderhand:
„Gott segne unsern König, Gott segne Sachsenland!“

Hermann Barth.

Die Getreidepreise.

Die jeden Menschenfreund, der ein für seine unbemittelten Brüder warmfühlendes Herz im Busen trägt, betrübende Höhe der Getreide- und überhaupt der Lebensmittelpreise hat eine Menge von Schriften hervorgerufen, deren Tendenz es ist, theils die verschiedenen Ansichten über die Ursachen dieser Erscheinungen zu berichtigen, theils Vorschläge zur Abhülfe für die Gegenwart und zur Verhütung für die Zukunft zu machen. Ohne die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen vertreten zu wollen, halten wir es für Pflicht der Presse, diese tief ins Volksleben eingreifenden Betrachtungen zur allgemeineren Kenntniß zu bringen und dadurch Gelegenheit zu weiterer Fortbildung dieser Ideen zu geben. — Man findet die Ursachen des Erscheinens von sechs Theuerungsjahren (1846, 51, 52, 53, 54 und 55) in abnormen ungünstigen Witterungsverhältnissen, in theilweis mangelhafter Bearbeitung der Felder, in Entwaldung der Gebirge und rücksichtsloser Dichtung der Forsten, in der zu wenig praktischen Erziehung des Volks, in der steigenden Bevölkerung, in der großen Menge der stehenden Heere und der Begünstigung der Fabrication bei Vernachlässigung der Production, im Mangel an Betriebscapital und der Schwierigkeit für

die Landwirthschaft, sich dasselbe zu verschaffen, in der Auswanderung, in der unzureichenden Pflege und dem ungenügenden Zustande des Ackerbaues; im besondern Hinblick auf die letzten Jahre findet man außerdem die Ursachen der Theuerung in dem nur mittelmäßigen Ernteertrage des Jahres 1854, in der geringen Menge der Vorräthe im westlichen Europa, in der durch den Krieg verursachten Hemmung der Ausfuhr aus Rußland, in dem mangelhaften Stande der Wintersaaten im letzten Frühjahr und in dem hierdurch nothwendig gewordenen nochmaligen Besäen der Aecker mit Sommerfrucht. Was nun die Mittel anbetrifft, wodurch der Theuerung des Getreides abgeholfen werden könne, so bezeichnet man die Forderung Derer, welche eine Beschränkung des Kornhandels verlangen, um dem Kornwucher vorzubeugen, als eine völlig falsche. Man sagt: Es ist nur sehr selten und auf sehr kurze Zeit möglich, daß ein Landwirth oder Kornhändler an einem Orte den Preis willkürlich zu hoch steigern kann; denn wenn der Verkauf an einem Orte übermäßigen Gewinn brächte, so würde bei der Großartigkeit unserer Verkehrsmittel sogleich aus einem andern Orte Getreide dahin gefahren werden, wenn anders nicht wirklicher Mangel daran stattfindet. Ferner wären Staatsmagazine nicht zu empfehlen, theils weil sie dem Staate zu viel ko-

ten, theils weil sie die erwartete Sicherheit immer nicht gewähren. Große Staatsmagazine vermindern nicht die Gefahr des Mangels und der Hungersnoth, sondern vergrößern dieselbe, indem sie Privatpersonen vom Aufspeichern abhalten. Der Landwirth und der Kaufmann haben keine Lust, Getreide in großer Menge aufzuschütten, wenn sie fürchten müssen, daß, sobald die Preise steigen, die Regierung ihre Magazine öffnet. Aus gleichen Gründen spricht man gegen die Ansicht, daß die Vorstände der Gemeinden große Getreidemassen aufspeichern sollen, um die Bevölkerung gegen Hungersnoth zu schützen. Die Freunde solcher Magazine bedenken nicht, daß, wenn dieselben in Zeiten des Mangels geöffnet und niedrige Preise gestellt werden, weder die Staatsregierung, noch der Gemeindevorstand im Stande sind, das Verkaufen dieses Getreides an fremde Personen zu verhindern. Ferner wird es als eine irrige Ansicht bezeichnet, wenn man glaubt, daß die aus Californien und Australien in den vergangenen Jahren geflossenen Massen von Gold den Geldpreis herabgedrückt und den Getreidepreis erhöht hätten. Denn dann müßte sich gar keine erklärende Ursache in der Erzeugung und Herbeischaffung des Getreides finden und es müßten alle Produkte ohne Ausnahme im Preise gestiegen sein, was sich doch in Bezug auf viele Artikel, z. B. Zucker, Kaffee, Seidenwand, Holz nicht behaupten läßt. Es würden sich daher Pachtlustige sehr täuschen, wenn sie im Vertrauen auf die fortwährende Dauer der Preishöhe zu hohe Pachtgelder für Landgüter eingehen wollten. Die aus Frankreich nach Deutschland eingewanderte Idee der Association würde in ihrer Ausführung alle Nachtheile herbeiführen, welche überall im Gefolge großer Handelsgesellschaften gewesen sind. Solche Gesellschaften unterdrücken den Handel einzelner Personen und können die Waaren leicht zur Gewinnung eines übermäßigen Gewinnes in die Höhe treiben. Ein Land, worin viele tausend Landwirthe und Kaufleute Getreide zum Verkaufe lagern, ist weit sicherer gegen Theurung, als ein Land, für dessen Getreidebedarf eine große Handelsgesellschaft sorgt. Die wirklich helfenden Mittel gegen die jetzige Theurung beziehen sich in der Hauptsache alle auf Verbesserung des Kornhandels. Diese wird erstrebt zuerst durch einen dauerhaften Frieden. Denn so lange als der jetzige Krieg dauert, wird die Ausfuhr russischen Getreides nach Westeuropa gehindert und dem Kornhandel weniger Kapital zugewendet. Der von 1819 bis 1826 währende griechische Freiheitskrieg hinderte die russische Ausfuhr nach den Häfen des Mittelmeeres, verstärkte dieselbe aber nach dem Westen Europa's und brachte durch die zu große Wohlfeilheit des Getreides viele Gutbesitzer und Pächter in große Noth. Es ist nun zwar nicht unbedingt nothwendig, daß für alle Zukunft die Zufuhr Russlands für Westeuropa unentbehrlich bleibe; vielmehr können später die südöstlichen Länder Europa's, wie auch Amerika durch erhöhten Getreidebau uns unterstützen, doch vergehen immer erst Jahre, ehe der Handel sich in neue Bahnen lenken läßt. Ferner ist wünschenswerth eine unbeschränkte Freiheit des Kornhandels, denn sie rüst auch auf diesem Gebiete die Concurrenz hervor, welche den Händler zum Nehmen eines mäßigen Gewinnes zwingt. Freilich muß dann auch das Vorurtheil im Volke fallen, als sei der Kornhandel ein unehrenwerthes Geschäft,

welchen Namen er nur dann verdient, wenn er in Bucher ausartet. Dieses Ausarten wird aber unmöglich, wenn nicht bloß Wenige, sondern Tausende Kornhandel treiben. Ferner sollte man sich von dem jedesmaligen Ernteertrage eines Jahres sobald als möglich ein richtiges Bild zu machen suchen, und es ist daher sehr verderblich, wenn Ernteberichte mit oberflächlichem Leichtsinne gefertigt werden. Endlich muß auch die Art der Aufbewahrung des Getreides noch viel verbessert werden. Die bei uns übliche Aufbewahrung auf Kornböden ist sehr mangelhaft, weil der Aufbau eines solchen Gebäudes große Kosten verursacht und oft das Getreide durch Ungeziefer und Fäulniß verdorben wird. Mehr zu empfehlen sind luftdicht verschlossene Gefäße, wie sie in einigen Gegenden Frankreichs gebräuchlich sind. In Schweden bewahrt man das Getreide mit Spreu vermischt in sorgfältig verschlossenen Kisten Jahre lang auf. Am besten ist aber die Aufbewahrung des Getreides, wenn es zu Mehl gemahlen worden. In den preussischen Festungen bewahrt man das Mehl in Tonnen von Fichtenholz auf, deren jede 450 Pfund Mehl Nettogewicht enthalten muß. Auf dem Boden der Tonne sind dieses Gewicht und das Gewicht des Fasses verzeichnet. Ist das Mehl gut getrocknet und fest eingepreßt, so hält es sich viele Jahre. In Mehlmagazinen kann der Kornwurm keinen Schaden anrichten; man gebraucht wenig Gebäuderaum und auch wenig Aufsichtspersonal. Da es jetzt noch in dieser Beziehung an passenden Gebäuden fehlt, so sollten Regierungen, Gemeindevorstände und Vereine solche bauen und vermieten. Kornhändler, Landwirthe, Armenanstalten, Hausväter könnten dann diese Räume benutzen. Wie manche Familie könnte dann bei niedrigen Getreidepreisen ihren Jahresbedarf einkaufen und aufbewahren. Wer sich in der Welt umsieht, kann Manches lernen. Im Königreiche Neapel hat man Magazine für Aufbewahrung des Oeles, dessen Ernten großen Veränderungen unterworfen sind. Der geschworne Aufseher der Magazine stellt Empfangscheine aus, welche auf der Börse nach dem Tageskurse verkauft werden können. Der Inhaber eines solchen Scheins kann sich zu jeder Zeit das niedergelegte Oel ausliefern lassen. Warum könnte nicht eine derartige Aufbewahrung des Mehles stattfinden? Dann wäre man doch im Stande, von reichen Jahren einen guten Theil ohne Schaden und Verlust aufzubewahren, und selbst der ärmere Grundbesitzer, der wegen Geldmangel immer schnell und oft mit Verlust verkaufen muß, kann seinen Empfangschein, den er aus dem Magazine erhalten, verpfänden oder als Baarzahlung gebrauchen. Endlich machten mehrere Schriftsteller darauf aufmerksam, wie die Noth der armen Arbeiter in Theurungsjahren wesentlich gelindert worden sei durch Ablassen von dem nöthigen Brotgetreide um einen billigeren, als den Marktpreis an diejenigen Personen, welche dauernd in Arbeit bei größern Landwirthen gestanden haben, ferner wie Vereine edler Menschenfreunde durch Ankauf im Ganzen gewirkt haben, und endlich wie Suppen- und Speiseanstalten noch fleißiger zu benutzen sind, als es bisher an manchen Orten geschehen sein mag.

Die

schen
von
Sch
Berg
aber
theil
spru
nun,
Bew
mit
Blatten
noch
mag
gazi
ger
imNg
42
geld
3 9
Su
wur
1 9
Per
pre
Th
steh
673
Zei
wu
Thma
Kor
17
ten
betGr
die

Die Verhältnisse der Bergarbeiter bei dem sächsischen Arealbergbau.

Unter diesem Titel ist soeben in der hiesigen Engelhardt'schen Verlagsbuchhandlung eine Schrift, 91 Octavseiten umfassend, von Carl Langheld, erschienen. Wir besaßen bis jetzt noch keine Schrift, die mit dieser Gründlichkeit und Ausführlichkeit die Bergarbeiter-Verhältnisse besprochen hätte. Zugleich ist sie aber auch aus den besten Quellen geschöpft, so daß ihre Mittheilungen und Resultate auf die größte Glaubhaftigkeit Anspruch zu erheben berechtigt sind. Bei dem hohen Interesse nun, welches die Sache für einen sehr großen Theil der hiesigen Bevölkerung hat, dürfen wir es für angemessen erachten, wenn wir wenigstens Einiges aus der genannten Schrift in diesem Blatte auszugsweise zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Wie bedeutend die den Berg- und Hüttenarbeitern gewährten Bergmagazinunterstützungen gewesen sind und es zur Zeit noch sind, können beispielsweise folgende, das Freiburger Bergmagazin betreffende Zahlenangaben darthun. Aus diesem Magazin wurde an die Berg- und Hüttenmannschaft der Freiburger Refiner incl. Pensionsempfänger an Korn abgegeben:

im Jahre 1838	auf 19 Wochen	11,363 Schfl.	2 Viert.	2 Meh.
= " 1839	= 39	= 30,674	= 3	= 3 1/2
= " 1840	= 14	= 4575	= —	= 2
= " 1843	= 24	= 20,309	= —	= 3
= " 1846	= 32	= 24,210	= 1	= —
= " 1847	= 7	= 5027	= —	= —
= " 1851	= 10	= 9065	= —	= —
= " 1852	= 29	= 32,078	= —	= —

174 Wochen 137,303 Schfl. 1 Viert. 2 1/2 M.

Wird hierzu noch die dem Betrage von 62,616 Thlr. 18 Ngr. 8 Pf. für die in den Jahren 1846, 1847 und 1852 auf 42 Wochen anstatt der Naturalvertheilung abgegebenen Brotdgeldzuschüsse entsprechende Summe von 44,037 Schfln. 2 Viert. 3 Meh. hinzugerechnet, so ergibt dies auf 216 Wochen die Summe von 181,341 Schfln. 1 1/2 M. Und diese Quantität wurde um den Betrag von überhaupt 494,460 Thlrn. 23 Ngr. 1 Pf., pro Schfl. mit durchschnittlich 3 Thlr. 18 Ngr., an die Percipienten abgelassen, während der durchschnittliche Marktpreis zu Freiberg während der gedachten Kornvertheilung 4 Thlr. 18 Ngr. 3 Pf. betrug. Für sämtliche bei der in Rede stehenden Anstalt beteiligten Mannschaften von gemeinjährig 6737 Mann ergab dies einen Gewinn für die oben angegebene Zeit von 183,154 Thlrn. 12 Ngr. 3 Pf., d. h. diese Summe wurde den Berg- und Hüttenarbeitern als Unterstützung zu Theil. *)

Die in dem harten Jahre 1847 von dem Freiburger Bergmagazine gewährten, schon sehr bedeutenden Unterstützungen an Korn- und Geldzuschüssen im Gesamtbetrage von 70,277 Thlrn. 17 Ngr. 7 Pf. werden noch durch die Unterstützungen überboten, welche dieselbe Anstalt im Jahre 1854 in dem Gesamtbetrage von 82,322 Thlrn. 5 Ngr. 2 Pf. den Berg- und Hüt-

*) Auf die Melioration oder Verbesserung und Erweiterung der Gruben ist aus deren eigenen Mitteln in den jüngsten 12 Jahren die Summe von 2,300,000 Thlrn. verwendet worden.

tenarbeitern gewährt hat, während im Jahre 1853 der Gesamtunterstützungsbetrag nur die Höhe von 40,150 Thlrn. 4 Ngr. 5 Pf. erreichte. — Auch an Holzunterstützungen durch ermäßigten Preis sind den Berg- und Hüttenarbeitern im Jahre 1854 nicht weniger als 720 Thlr. zu Gute gekommen. Damit ist aber das Kapital der Unterstützungen und Begünstigungen, deren sich der Berg- und Hüttenarbeiter zu erfreuen hat, noch keineswegs erschöpft: die oben bezeichnete Schrift liefert die sprechendsten und ausführlichsten Beweise dafür. Wo ist nun aber der Arbeiterstand, der sich solcher Fürsorge Seiten des Arbeitgeber rühmen dürfte?

Einen interessanten Abschnitt bilden die Sterblichkeits- und Invaliditätsverhältnisse in der Bergarbeiterklasse. Die Beobachtungen und Berechnungen hinsichtlich der Sterblichkeitsverhältnisse beruhen in dem Bergmannsstande auf 23,981, dagegen in der Stadt Freiberg auf 19,904 Todesfällen. Alle Beobachtungen umfassen zwei 25jährige Perioden: von 1801 bis mit 1827 (excl. 1813 und 1814) und 1828 bis mit 1852. Vergleicht man nun die Sterblichkeit der Einwohner Freibergs mit der in dem Bergmannsstande, so ergibt sich zunächst und zwar im Betreff des männlichen Geschlechts beider Bevölkerungen, daß die Kindersterblichkeit desselben in der ältern Periode fast gleich war, sogar in der Stadt Freiberg noch etwas ungünstiger, als im Bergmannsstande. Ebenso sind die Differenzen der Zahlen für die mittleren Altersstufen bis zum 40. Jahre unbedeutend, erst von da an zeigt sich der Bergmannsstand bedeutend im Nachtheile, besonders in der Altersklasse von 50 bis 60 Jahren, während die Todesfälle unter den Männern Freibergs regelmäßiger auf die Altersstufen von 40 bis 80 Jahren vertheilt sind.

In der zweiten Periode zeigt sich bei dem männlichen Geschlechte beider Bevölkerungen eine weit größere Anzahl von Todtgeburten und Todesfällen in den Kinderjahren, aber eine geringere Anzahl von Todesfällen in den höheren Lebensaltern des Bergmannsstandes. Während sich die Mortalitätsverhältnisse des männlichen Geschlechtes in Freiberg verbessert haben, sind die des männlichen Geschlechtes im Bergmannsstande entschieden schlechter geworden. Demnach ist der auf das Bergmannsleben wirkende ungünstige Einfluß früher nicht oder wenigstens nicht in dem Maße wie jetzt vorhanden gewesen, sondern gehört erst der neueren Zeit an oder ist intensiver geworden. Hinsichtlich der Sterblichkeit des weiblichen Geschlechtes beider Bevölkerungen ergibt sich aus obiger Tabelle, daß in der ersten Periode die Sterblichkeit des weiblichen Geschlechtes im Bergmannsstande von der des weiblichen Geschlechtes in Freiberg fast gar nicht verschieden ist, indem sich einzig und allein die Anzahl der vor erfülltem ersten Jahre verstorbenen Mädchen etwas verschieden und zwar zu Gunsten der Stadt Freiberg zeigt. In der zweiten Periode dagegen finden in den Mortalitätsverhältnissen des weiblichen Geschlechtes beider Bevölkerungen allerdings Differenzen statt, und zwar besonders in Bezug auf Todtgeburten und Sterblichkeit in den Kinderjahren zu Ungunsten des weiblichen Geschlechtes im Bergmannsstande; in den höheren Altersklassen sind die Differenzen nicht von erheblicher Bedeutung.

Hat ein Bergmannskind einmal das 6. Lebensjahr erreicht

so ist seine Lebenskraft fast der der Kinder in Freiberg gleich, und dieses Verhältnis bleibt bei den Männern beinahe bis zu einem Alter von 40 Jahren. Von da an aber fängt bei den Bergleuten der aus ihrem Berufe hervorgehende ungünstige Einfluß zu wirken an und wächst in auffälliger Weise. Von 100 Bergarbeitern, die 50 Jahr alt sind, sterben in den nächsten 10 Jahren die Hälfte, in Freiberg aber von derselben Anzahl dieser Altersklasse noch nicht der dritte Theil. Bei dem weiblichen Geschlechte dieser Altersklasse zeigen beide Bevölkerungen dieselben Resultate. Bei dem weiblichen Geschlechte des Bergmannsstandes tritt der ungünstige Einfluß erst vom 60. Lebensjahre an ein, wirkt aber nur unbedeutend.

Der Arbeiter im Dienste des sächsischen Bergbaues, der belläufig bemerkt 23,000 Menschen direkt und einen großen Theil der Erzgebirger indirect ernährt, verdient bei gesicherter, regelmäßiger und ausdauernder Arbeit ein Lohn, welches ihn nicht darben läßt; es schützen ihn großartige, in Folge ihrer inneren Einrichtungen bei anhaltendem Segen des Bergbaues für die Zukunft gesicherte Institute vor Hunger und Elend in theueren Jahren; es gewähren ihm in seinen alten Tagen bei eintretender Invaldität die Gruben noch lohnende, leichte Arbeit über Tage auf den Werken oder in der eigenen Behausung, die Knappschäfts- und Privatunterstützungscassen, sowie milde Privatstiftungen laufende Unterstützungen, so daß er dem Alter ohne die bangen Sorgen und den Kummer, mit welchem so mancher andere Arbeiter dasselbe herannahen sehen muß, ruhig entgegen gehen kann. Welche andere Arbeiterclassen genießen solch' eine gesicherte Existenz; welche sind in schweren Zeiten in dem Maße vor Kummer und Noth geschützt; welche haben sich so großartiger und gesicherter Unterstützungen, welche sich solcher Vortheile zu rühmen, wie sie der sächsische Bergbau genießt? Gewiß nur sehr wenige!

Tagesgeschichte.

Freiberg. Bei hiesiger Sparkasse wurden im Monat Sept. d. J. 3028 Thlr. 9 Ngr. 4 Pf. eingelegt, 2692 Thlr. 11 Ngr. 3 Pf. zurückgenommen und 47 Stück neue Bücher ausgestellt.

— Im Monat Sept. d. J. (4 Wochen) wurden 272 Arme in und außerhalb den Armenanstalten mit 140 Thlr. 24. Ngr. baarem Gelde und 4110 Pfd. in natura verabreichtem Brode (im Werthe von 163 Thlr. 6 Ngr. 8 Pf.) 34 vorübergehend mit 25 Thlr. 23 Ngr. 5 Pf., 13 mit Kleidungsstücken und beziehendl. Wäsche, 16 außer den in den Armenhäusern ärztlich behandelten und den vom vorigen Monate in ihren Wohnungen krank verbliebenen Personen, sowie 11 im Stadtkrankenhaus mit Kur, Medicamenten und beziehendl. Pflege unterstützt, 10 wurden auf Kosten der Armenkasse beerdigt.

Dresden, 8. Oct. Für die alljährliche Dauer des Königl. Hoflagers in Pillnitz ist jetzt daselbst eine Telegraphenvereinstation errichtet worden. Die Leitung ist von Dresden aus bis in die Gegend von Pillnitz auf dem linken Elbufer geführt und der Elbübergang mittelst eines unter dem Strome liegenden Telegraphenseiles von 430 Ellen Länge, 1 $\frac{5}{8}$ " Stärke und über

22 Str. Schwere bewerkstelligt worden. Die Legung des Taues und die Eröffnung der Station hat am vergangenen Sonnabend in Gegenwart Sr. Majestät des Königs und der Glieder der Königl. Familie stattgefunden. Nach erfolgter directer officialer Meldung über die Eröffnung der Station nach Wien, Berlin u. geruhten Se. Majestät sowohl über das gelungene Versenkungsexperiment als auch über die Einrichtung des Bureaus noch Allerhöchstihre besondere Befriedigung auszudrücken und die mit der Leitung der Arbeiten beauftragten Herren, Geh. Rath v. Ehrenstein und Telegraphendirector Preßler, hatten die Ehre, zur Königl. Tafel befohlen zu werden. Die Station ist selbstverständlich auch für den Privatverkehr geöffnet und, wie wir vernehmen, der Preis einer einfachen Depesche (bis 25 Worte) zwischen Pillnitz und Dresden auf 5 Ngr., für eine Depesche von 26 bis 50 Worten aber auf 10 Ngr. und bei 51 bis 100 Worten auf 15 Ngr. festgesetzt worden. (Dr. J.)

Aus Berlin vom 2. Oct. wird dem Morning Chronicle gemeldet: Man weiß hier, daß die Mißstimmung in Polen und der Ukraine einen sehr bedenklichen Grad angenommen hat. Die wiederholten Truppenaushebungen haben diese Theile Rußlands der jungen männlichen Bevölkerung beraubt, und dies ist während der Erntezeit störend empfunden worden. Die Regierung sucht gegenwärtig in Erfahrung zu bringen, ob Polen genug Getreide liefern kann, um das Heer während des nächsten Feldzugs zu versorgen. Man glaubt, daß das Ergebnis dieser Untersuchung einen großen Einfluß auf die Entscheidung der russischen Regierung hinsichtlich der Fortdauer des Krieges haben wird. Die Nachrichten über den Rückzug der Russen von Sebastopol finden in militairischen Kreisen Glauben, da man der Ansicht ist, daß die Besatzung der Nordseite sich wegen Mangels an Lebensmitteln zur Uebergabe auf Gnade und Ungnade genöthigt sehen würde."

— Unterm 4. Oct. wird dem Morning Chronicle aus Berlin telegraphirt: „Es ging heute in gutunterrichteten Kreisen das Gerücht, die russische Regierung habe Preußen aufgefordert, Schritte zur Anbahnung von Unterhandlungen zu thun. Die öffentliche Stimmung in Rußland hat angefangen, sich seit dem Falle Sebastopols kundzugeben. Die großen Grundeigentümer haben in Folge der Sperrung der Absatzwege und in Folge des Mangels an Arbeitern die Hälfte oder zwei Drittheile ihrer Einkünfte eingebüßt. Nur noch die Beamten und die aus den Militärschulen hervorgegangenen jungen Leute sind für den Krieg.

Köln. Der König von Preußen sprach bei der Grundsteinlegung der Rheinbrücke in Köln am 3. Oct. nach der Kölnischen Zeitung etwa folgende Worte: „Meine Herren! Gottes Gnade hat gegeben, daß wir dieses Werk im Frieden beginnen können; lassen wir bitten, Gott möge geben, daß der Bau im Frieden fortgeführt werden kann; lassen wir bitten, daß er unter dem goldenen Füllhorn des Segens gedeihe; daß das Werk auf immerdar unantastbar bleibe, und daß lange bevor der letzte Stein zu demselben gelegt wird, auch dem gesammten Europa der Friede wiedergegeben sei!"

Paris, 5. Oct. Nachm. 2 Uhr. Soeben ist folgende Depesche an der Börse angeschlagen worden: „Marschall Pelissier meldet vom 1. Oct.: Am 29. Sept. hat bei Ronghil, 5 Stunden

nord
gesun
ruffi
brach
mach
den

denz
die
die
dort
Stre
sches
fectu
und
Unse
unse
führe
finde
den
zu.
fast
war
ihre
Kan
Do
das
und
diese
döm
wir
diese
Heli
Nac

gan
9
fein

bis
werk
aus
keit,
tete,
müd
erke
mein
seits
erke
auch
auf
fati
auch
dam
sich
fang

nordöstlich von Cupatoria, ein glänzendes Cavaleriegefecht stattgefunden. Die Cavalerie unter General d'Altonville hat der russischen Cavalerie unter General Korm eine Niederlage beigebracht. Die Verbündeten nahmen 6 Kanonen, 250 Pferde und machten 160 Gefangene. Die Russen haben 50 Tödt. Von den Franzosen wurden 2 Mann getödtet und 97 verwundet."

— Der *Moniteur de la Flotte* theilt folgende Correspondenz aus Sebastopol vom 11. Sept. mit: „Man räumt bereits die Schutthaufen weg, bedacht aufs neue die Häuser und säubert die Straßen von den ungeheuern Barrikaden, welche im Zickzack dort errichtet waren, um den Stürmenden einen mörderischen Straßenkampf zu liefern; kurz Sebastopol erhält ein französisches Aussehen. In einer Woche wird es schon einer Unterpräfecturstadt gleichen; die Straßenlaternen werden wieder leuchten und die Straßen mit berühmten Namen umgetauft werden. Unsere Seesoldaten geben der in die russischen Werke gegenüber unserer Schiffsbatterie geschossenen Bresche, die in die Stadt führt, schon den Namen Napoleons-Thor. Wie viel Metalle findet man hier! Bronze, Eisen, aller Arten Projectile bedecken den Boden, wie die Lava eines Vulkans, besonders dem Hafen zu. In andern Richtungen, die abgelegener sind, findet man fast gar keine Kugeln, ein Beweis, wie gut unser Feuer gezielt war. Man schießt trotz der Haubigen, welche die Russen aus ihren nördlichen Forts von Zeit zu Zeit abfeuern, immerfort Kanonenkugeln und Schiffstrümmer aus dem Hafen und den Docks heraus. Man zog sogar Pulverfässer heraus, aber das alte Eisenwerk, wie unsere Soldaten sagen, ist vorherrschend, und wenn unser Kaiser auf dem Concordeplatz an der Stelle dieses langweiligen Obelisken eine Säule wie die auf dem Vendômeplatz errichten will, so finden wir Stoff genug dazu. Dann wird man diese Säule hoffentlich den Malakoffthurm nennen; dieser Name ist des Platzes zwischen dem Triumphbogen, den Heldenthaten des Kaiserreichs und dem Palaste des ruhmvollen Nachfolgers Napoleon's I. würdig.

St. Petersburg, Dienstag, 9. October. Die am vergangenen Sonntag (7. Oct.) von Kamiesch ausgelaufene, aus 9 Linienschiffen, 28 Dampfern und andern Fahrzeugen bestehende feindliche Flotte hat gestern vor Odessa Anker geworfen. (D. S.)

feuilleton.

* Berlin. Es ist eine überraschende Thatsache, daß Berlin bis in die letzten Jahre von seinen industriellen Kräften, seiner gewerblichen Macht gar keine Anschauung gehabt. — Den Industrieausstellungen hauptsächlich ist es zu verdanken und der Aufmerksamkeit, welche von ihnen aus das Ausland auf Berlins Industrie richtete, daß diese sich ihrer selbst bewußt ward und das für die Unermüdlichkeit ihres Eifers so nothwendige Element der öffentlichen Anerkennung suchte und fand. Es ist Pflicht eines Jeden, der es gut meint mit der gewerblichen Thätigkeit unserer Vaterstadt, auch seinerseits der billigen Anforderung, welche die Berliner Industrie auf Anerkennung stellt, gerecht zu werden, und diesen Zweck verfolgen denn auch diese Zeilen. — Wenn neulich bereits in öffentlichen Blättern auf die großartige Entwicklung hingewiesen wurde, welche die Fabrication fertiger Kleidungsstücke hier am Plage gewonnen hat, so soll auch diesmal ein gleiches und noch bedeutenderes Beispiel als das damals angeführte den Werth dieser Industrie lehren. Es handelt sich nicht um ein junges Geschäft, das in kurzer Zeit zu großem Umfange gediehen, denn dies könnte der Zweifler ebensowohl dem Glück,

als der Tüchtigkeit und Keckheit zuschreiben; wenn aber gezeigt wird, wie ein derartiges Geschäft beinahe zwanzig Jahre hindurch von kleinem Anfange in stetem Fortschreiten zu immer größerer und zuletzt zu einer in Deutschland einzig dastehenden Ausbreitung gediehen ist, so wird außer dem Lobe der Solidität, das dann gewiß dem Besitzer eines solchen Geschäfts zu spenden ist, man auch in diesem Beispiel einen wahren Begriff von der Bedeutung einer solchen Industrie für Berlin, ja für den ganzen Staat selbst erlangen. Anlaß zu dieser Betrachtung giebt uns, wie das die Sachkundigen sicher nicht anders erwartet haben, das Etablissement der Gebrüder Kaufmann.

Im Jahre 1838 begründet, war es das erste derartige Geschäft, welches in seinem kleinen Anfange doch sofort den Plan zu der großartigen Ausdehnung des Betriebs errathen ließ, die es jetzt erlangt hat.

Aus der kleinen 1838 gegründeten Kleiderhandlung am Haack'schen Markt folgte den Gebrüder Kaufmann das Publikum, welches Vertrauen zu ihnen zu fassen gelernt hatte, vor 10 Jahren nach der Poststraße, wo das Geschäft die noch jetzt in Ehren bestehende Firma: „Zum Preussischen Adler“ annahm; die immer größere, über die Grenzen Berlins, dann des preussischen Staats und endlich selbst Deutschlands und Europas hinausreichende Ausdehnung des Betriebs veranlaßte endlich die Verlegung nach der Königsstr. Nr. 16, wo es jetzt besteht. — Das ist die einfache äußere Geschichte des Etablissements, wie weit glänzender und lehrreicher ist ein Blick in das innere Wachsthum. Von dem gewöhnlichen Umsatz des kleinen Kleiderladens ist der Consum im letzten Jahre — wir folgen hierin zuverlässigen Angaben — auf 20,375 Röcke, 15,500 Hosen, 8400 Westen gestiegen (es sind hier nur die Hauptartikel genannt) und ungefähr 300,000 Thlr. umgesetzt worden. — Dies großartige Geschäft ist außer hier am Plage in den Commanditen zu Königsberg, Danzig, Tilsit, Memel, Elberfeld, Crefeld, Bielefeld effectuirt worden: ein großer Theil endlich in der australischen Commandite zu Melbourne. — Es ist nicht ohne Bedeutung, wie von diesen Commanditen eine Mehrzahl in Nordost der Monarchie sich etablirt hat; sind doch diese reichen Provinzen erst in neuer Zeit überhaupt dem Verkehr ausgeschlossen worden und somit der Gedanke der Gebr. Kaufmann ebenso kaufmännisch klug als segensreich, mit allem Risiko des Gewinns oder Verlusts die ersten Träger einer für das Gemeinwohl so wichtigen Industrie in jenem Landstrich zu sein. — Dieser Zug wirkt noch weiter nach Norden: wie wir gehört, wird der preussische Gewerbefleiß auch in Schweden demnächst seine Kräfte versuchen; es wird eine Commandite von Gebr. Kaufmann in Christiania eröffnet werden. — Zu diesen stehenden Geschäften kommt nun ein ungeheures bewegliches, repräsentirt auf allen Messen und Märkten in Preußen, Baiern, Württemberg, Hannover, selbst Holland und in der Schweiz. — Es spricht für die Tüchtigkeit des Etablissements und aller dabei Angestellten, daß im Ganzen nur 33 Commis im Stande sind, diese kaum glaubliche Masse der Geschäftsverwaltung zu bewältigen, und dennoch ist für das Publikum diese weise Concentrirung des Betriebes in ein übersehbares und controlirtbares Ganze von höchstem Vortheil. — Zwei Reisende durchziehen außerdem fortdauernd die genannten Länder, Engrosaufträge zu empfangen, Proben zu liefern und zu entnehmen. Daß eine solche Peripherie von einem gewaltigen Centrum ausgetragen und geleitet sein will, ist wohl einleuchtend, und darum ist es sowohl für den Laien höchst interessant, einen Blick in dies scheinbare Chaos aufgehäufter Massen zu thun, als auch für den commercieell Hochgebildeten, die

Einheit und Ordnung in diesem Massendepot, wie es das Hauptgeschäft hier in der Königsstraße 16 bietet, zu bewundern. Man sehe zunächst die Mannichfaltigkeit und Fülle des Verlangten und Gebotenen in fertiger Waare. — 5 Commis haben vollauf mit diesem Umsatz zu schaffen, aber möge der raffinirteste Stuger oder der einfache Handwerker, der eigenfönnig seine Landestracht suchende Ausländer, der höchste Staatsbeamte oder der Tagearbeiter hier eintreten, er wird seinen Geschmack in den feinsten Nuancen befriedigt finden, der hochgewachsene Mann, der Jüngling, der Knabe bis zum Kinde herunter, selbst der unglücklich Mißgestaltete jeder Form und Fülle des männlichen Körpers wird hier sofort das entsprechende Gewand finden. Ein Blick der erfahrenen Verkäufer genügt jedem besondern Wunsche zuvorzukommen. Treten wir aus dem Verkaufsgeschäft in die Fabrik selbst, so sehen hier zunächst die aufgehäuften Vorräthe, die die Wände hoch hinauf bedeckenden Ballen der Tuche, Buckskins, Seidenzeuge, Futterstoffe, die mannichfaltigsten Sortiments der Knöpfe und Posamentierartikel selbst den gediegensten Kenner solcher Geschäfte in Staunen. Vier Zuschneider haben der unablässigsten Arbeit Noth, die Fülle des Nothwendigen und Verlangten vorzubereiten, eine entsprechende Anzahl anderer Geschäftsmitglieder geht ihnen mit dem Ausmessen und der Einrichtung des Zuge schnittenen für die Schneidermeister selbst zur Hand. Von hier aus verzweigt sich nun die Arbeit in die weitesten Kreise. Hier ist für Hunderte von Familien eine reiche und nie versiegende Quelle der Subsistenz. — Das Depot selbst, das Engros-Lager füllt zwei große Säle vollständig, und ein Blick auf diese Ballen und Stöße der fertigen Kleider, dugendweise geordnet, genügt, um zu lehren, daß es fast zu den unmöglichen Aufgaben gehören würde, eine menschliche Gestalt zu ersinnen, für die nicht bereits vorgefertigt wäre, für die die passende Hülle hier nicht schon wartete. Aber in diesem Labyrinth herrscht ein System, so streng und sorgfältig, daß es eines Blicks, eines Griffs nur bedarf,

das nothwendige Einzelne aus dem zahlreichen Ganzen herauszufinden. — Diese geistige Leitung ist das Bewundernswürdigste, sie findet freilich auch ihre angemessene äußere Vertretung in dem statlichen Contor, in dem drei Buchhalter mit zwei Contoristen von früh bis Abends beschäftigt sind, die Bücher des Geschäfts zu führen, die Correspondenz nach allen Weltgegenden zu expediren, die täglich durch Post und Telegraphen eingehenden Aufträge und Bestellungen in Gang zu bringen. — Die Conjunctionen der Märkte zu studiren, darauf die solide Speculation zu begründen, durch fortwährende Inspectionen den Gang des Geschäfts zu controliren, neue Pläge und Verkehrswege zu prüfen: das endlich ist die schwierige Aufgabe der obersten Geschäftsleiter, der Besitzer selbst, der Gebrüder Kaufmann. — Außer dem hohen Range, den sie in dieser Weise in rein commerzieller Beziehung behaupten: wie wichtig ist ihr Bestreben, ihre Thätigkeit für das Gemeinwohl! Nicht nur in dem Segen, den sie im Kreise ihres Geschäftspersonals selbst ausbreiten — 300 Geisellen, über 50 Familienväter danken ihnen ihre gesicherte Existenz — sondern in noch weiterer Beziehung, in dem wohlthätigen Einfluß, den die durch ihre Vermittelung der arbeitenden Classen, dem Handwerker z. ermöglichte Beschaffung einer guten und anständigen Bekleidung auf die Sitten und das Ehrgefühl dieser Bevölkerung ausübt. Sie sind es werth, dem Staate anzugehören, dessen stolzes Banner, den Adler Preußens (auch ihr Zeichen), sie in den drangvollsten Zeiten in Ehren und hoch gehalten haben; sie sind es werth, dem Vaterlande des regsten Gewerbefleißes und der tüchtigsten und solidesten, der deutschen Arbeit anzugehören.

Das Publicum aber mag sich solcher Männer, wie Gebrüder Kaufmann, und ihres ehrenvollen Strebens mit Recht erfreuen.

Avvertissement.

Von dem unterzeichneten Landgericht soll künftigen

8. November 1855

des Vormittags an Landgerichtsstelle mit nothwendiger Versteigerung des zum Creditwesen Carl Gottlob Erberts alhier gehörigen, im Grund- und Hypothekenbuche für hiesige Stadt auf Folium 950 verzeichneten Farnsteechenhofs bei Freiberg, welches Grundstück mit Einschluß der demselben zustehenden Realgerechtigkeit zur Schank- und Kaffeewirtschaft, übrigens aber unberücksichtigt der Oblasten gerichtlich auf 6251 Thlr. 24 Ngr. gewürdet worden ist, verfahren und der Zuschlag auf das höchste Gebot Mittags 12 Uhr vorgenommen werden.

Eine Beschreibung des Grundstücks sammt Verzeichniß der Oblasten ist dem im Landgericht aufgehängenden Anschlag beigelegt. Freiberg, den 18. August 1855.

Das Königliche Landgericht daselbst.
Abtheilung für streitige Civilsachen.
Secht. Coith.

Auction.

Kommenden Donnerstag, den 11. Oct. a. c. von Nachmittags 1 Uhr an, sollen in dem auf hiesiger Berthelsdorfer Straße gelegenen, mit Nr. 27/28 bezeichneten Hause, 1 Treppe hoch, verschiedenes Haus- und Wirtschaftsgeschäfte, Meublement, Betten, Wäsche, Porzellan, Steingut, Glas-, Blech-, Messing- und Eisengeschirr und Anderes mehr gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Die zu versteigernden Gegenstände liegen am Tage der Auction von Vormittags 8 bis Mittags 11 Uhr zur Ansicht aus.

Verpachtung.

Ein sehr besuchter Gasthof in Dresden, 2. Kl. mit Inventar incl. Billard, ist für jähr-

lichen Pacht von 250 Thlr. bei 150 Thlr. Caution den 1. Januar 1856 zu übernehmen.

Alles Nähere hierüber ertheilt franco Deconom Schneider, kl. Packhofstraße Nr. 8 parterre in Dresden.

Bekanntmachung.

Daß ich von der Fischergasse auf die Fleischergasse zu dem Herrn Schuhmachermeister Krüger Nr. 667, dem Herrn Tuchscheerer Schotte gegenüber, gezogen bin, mache ich mit dem Bemerkten bekannt, daß ich auch für die Löhnung und Löhnung als Heimbürgin verpflichtet worden bin
Christiane Kaiser.

Diethmann,

der Rothpapp- und Dampfdruck- oder Anweisung, baumwollene Stoffe in allen

Farben schön und ächt zu färben und zu drucken, sowie genaue Angaben, verschiedene Tafelfarben anzufertigen. 13 Bogen geh. 20 Ngr. Vorräthig bei C. J. Frotzcher in Freiberg.

Gemeinsächlicher

Gelegenheitsdichter.

Enthaltend: Geburtstagsgedichte, Neujahrswünsche, Polterabend- und Hochzeitsgedichte, Jubiläums- und Liebesgedichte, burleske Trinksprüche. Ein freundlicher Verlegenheitsaus- helfer für Jedermann. Von H. Lorenz.

2. Aufl. Preis 4 Ngr.

Vorräthig bei C. J. Frotzcher in Freiberg.

Rindmark-Pomade

in Töpfchen à 5, 2 und 1 Ngr. Zu haben bei J. G. A. Schumann.

Dampfbäder.

Das die Dampfbäder wieder eröffnet und die Badetage Montag, Mittwoch und Freitag sind, mache ich hierdurch ergebenst bekannt.
J. A. Meyer im Stadtbad.

Ferdinand Besser

empfehl

f. ff. Thee's: grün Tonka,
Panfan Imperial,
Kugel & Pocco,
(schwarz),

f. ff. Vanille cryst.,
Genueser Citronat.

Neue Weisshesen

sind zu haben bei Kunze, Meißnergasse.

Lustziegel

sind zu verkaufen bei Mittag in Freibergsdorf Nr. 34, an der Chemnitzer Straße.

Verkauf.

Gute Birnen werden billig verkauft: Fischergasse Nr. 50, 1 Treppe.

Verkauf.

Einige Scheffel Feld verkauft unter guten Bedingungen Carl Schäfer sen., Vorstadt Nr. 170.

Verkauf.

Zwei starke Arbeitspferde und ein kleiner schwarzer Pony stehen zu verkaufen im Gasthof zum Schiefer.

Vermiethung.

Ein Logis mit 2 Stuben in erster Etage nebst allem Zubehör, mit Benutzung des Gartens, ist zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen: Fischergasse Nr. 50.

Vermiethung.

Ein möblirtes Logis ist zu vermieten und nach Belieben sogleich zu beziehen: Schöne-gasse Nr. 309B.

Vermiethung.

Die erste Etage ist mit und ohne Stallung zu vermieten und sofort zu beziehen: Ritter-gasse Nr. 702.

Subscriptionseröffnung

für das populärste Werk unserer Zeit.

Meyer's

Geschichts-Bibliothek.

In halbmonatlichen Halbbänden zu 200 Seiten. Preis: 5 Rgr.

Ausgeschmückt

mit Karten, Schlachten- und Belagerungsplänen, Ansichten geschichtlich interessanter Orte, der Porträts historischer Männer und Frauen, und den merkwürdigsten Geschichts-Monumenten aller Zeiten und Völker.

Verlag vom Bibliographischen Institut.

Ansprache.

Der Geist des Faust weht durch unsere Zeit,

„Das sie erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält.
Schau' alles Wirkens Kraft und Saamen
Und ihu' nicht mehr in Worten kramen“

und die Philosophen grübeln nach Gesetzen und das Volk harret und wartet der Offenbarungen, während draußen in der Welt sich die Knoten der Verwirrung immer dichter und fester schürzen und die Räthsel immer unauf löslicher werden. Der Mensch und die Zeit, in der er lebt, ist ja doch nichts, als ein Glied eines großen organischen Ganzen und sein heutiges Thun und Treiben ist doch nur die fortgesetzte Bewegung vergangenen Lebens, in dem folgerecht ein Rad in's andere greift, ein Hebel den anderen hebt und alle Erscheinungen die Wirkungen vorhergegangener Ursachen sind. Drum, will der Mensch seine Zeit erkennen, so schaue er rückwärts, und forsche, wie er und sie an die Vergangenheit geknüpft sind, wie alles mit ihr sich treibt und schiebt, trägt und stürzt, raffelt und tobt, gebiert und vernichtet. Dann wird er sich einen Schluß ziehen können über die Aufgabe der Gegenwart bei den kommenden Geschicken, und nicht mehr dunklen Ahnungen, oder der Furcht vor schreckenden Gespenstern, oder den Einflüsterungen der Verführung und Lüge unterliegen.

Er lese Geschichte um zu sehen, was die Erfahrung an den Erscheinungen der Gegenwart Wahres und Haltbares läßt, und was, Plunder und Schein, der Vergessenheit anheimfällt. Für diesen Zweck wird die Geschichts-Bibliothek geschrieben. Rein vom Staub der Schulstube, frei vom Nebel philosophischer Doktrin und unverfälscht von den Zuthaten des Parteigeistes, bietet sie ein lebensfrisches und wahres Porträt von den Ereignissen und Geschicken im Leben der Menschheit. Ohne systematischen Zwang, in einer bunten Reihe naturgetreuer abgerundeter Bilder, führt sie den Leser umher auf dem vollen Markt des geschichtlichen Lebens, von den Ufern des Ganges auf die Alp des Rütli, aus den Thronsälen von Versailles in die Zellen des Montezuma, von der Arena der olympischen Spiele auf die Turnierplätze des Mittelalters, aus den Engpässen der Thermopylen nach den Schlachtfeldern der Krim und an der Donau, vom Zug der Argonauten nach den Eisgräbern Frauflins und seiner Gefährten, aus den Kreuzgängen der Alhambra nach den Capitolen der neuen Welt, aus den Wigwams der Rothhäute nach den Parlamentshäusern an der Themse, von einem Erdtheil zum andern, aus einem Jahrtausend in's andere, aus einer Kultur in die andere. So werden sich die Figuren der Geschichte lebendig und frisch im Geiste des Lesers erhalten und mit dem Schluß des Werks werden sich die Bilder leicht zu einem zusammenhängenden, übersichtlichen Panorama ordnen und verbinden.

Ist es unserem Unternehmen gelungen, die Denkkraft des Lesers anzuregen und seine Reflexion zu wecken, und hat er aus dem Geschehenen gelernt, daß ein höchstes Gesetz in den Geschicken des Menschengeschlechts waltet, daß überall die Wahrheit zum Sieg, die Lüge zum Untergang führt, und hat er den Muth aus der Geschichte geschöpft, das Rechte auch unter den widrigsten Zeitverhältnissen aufrichtig zu wollen, so hat die Geschichts-Bibliothek die Aufgabe erfüllt, welche man bei der Herausgabe derselben sich gestellt hat. Der Herausgeber bürgt dafür, daß das Publikum keine Gefahr laufe, er werde dem Verdrusse und der Schwermuth Altäre bauen, der Langeweile einen Cultus widmen, und das von jahrelanger Erregung gekielte Geschlecht am Sähen sterben lassen. Aber nicht weniger hält er den Ernst seiner Aufgabe fest, und, daß seine Bibliothek ihren Wahlspruch — „die Weltgeschichte ist das Gottesgericht“ — rechtfertige, das darf man von dem Geiste sicher erwarten, der schon so lange Jahre durch seine Pressen zum Volke redet. Der alte Jehovah, welcher in der Geschichte zu Gericht sitzt und vor dem die Wetter drohend einhergehen, die, in unseren Ge-

sichtskreis heraufgezogen, jetzt zagen machen alle weltklugen Leute, und die Verwegenen, welche sie mit Blei und Eisen zu beschwören trachten, züchtigen, ist kein Zügelgeist, und die Geschichte predigt seine Allmacht und Herrlichkeit so beredt, wie das Sternenmeer des Himmels.

Subscriptions-Bedingungen.

1) Wir versenden alle vierzehn Tage einen broschirten Halbband von 200 Seiten, schön auf feines Papier gedruckt. Der Subscriptionspreis ist: 5 Ngr.

2) Die Bibliothek wird aus 105 Bänden, jeder von abgeschlossenem, selbstständigem Inhalt, bestehen. Kein Subscriber ist an die Abnahme des Ganzen gebunden; er kann aussagen, wann er will. Wer aber die ganze Bibliothek beziehen wird, soll die fünf letzten Bände gratis erhalten.

3) Wir setzen jede Buchhandlung in den Stand, Subscribersammlern auf 10 Exemplare ein Freyexemplar zu geben.

Silbburghausen und New-York, September 1855.

Das Bibliographische Institut.

Unter Garantie der Aechtheit.

Dr. Borchardt's aromat.-mediz. Kräuter-Seife (à 6 Ngr.)

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahn-Pasta (à 6 u. 12 Ngr.)

Professor **Dr. Lindes** vegetabilische Stangen-Pomade (à 7 $\frac{1}{2}$ Ngr. pr. Stück.)

Apotheker **Sperati's** italienische Honig-Seife (in Päckchen zu 2 $\frac{1}{2}$ u. 5 Ngr.)

Bewährt durch die langjährigen erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können die obigen privilegirten Artikel mit gerechter Zuversicht in empfehlende Erinnerung gebracht werden; und sie werden sicherlich von allen denen, die sich ihrer nur erst einmal bedient, mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gebraucht werden. Prospekte und Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht, sowie die Mittel selbst in Freiberg nur allein verkauft bei

G. A. Blaser.

Caution. Nachdem der seit Jahren so wohl begründete Ruf der obensiehenden Specialitäten fast täglich — mannichfache Nachbildungen und Falsificat — hervorruft, wollen die geehrten Consumenten unserer Artikel sowohl auf deren mehrfach veröffentlichte Verpackungsart, als auch auf die Namen Dr. Borchardt (Kräuter-Seife), Dr. Suin de Boutemard (Zahn-Pasta), Dr. Lindes (Stangen-Pomade), Sperati (Honig-Seife), sowie auch auf die Firma unseres betr. alleinigen Orts-Depositärs — zur Verhütung von Täuschungen — get. genau achten.

William Both & Fletchers



Gutta-Percha-Glanzwichse,

von anerkannt guten Eigenschaften, ist in Freiberg zu haben bei

Eduard Nicolai.

Von jetzt an bin ich in den Stand gesetzt, Wiederverkäufern einen **bedeutenden Rabatt** zu gewähren.

Zu vermieten

ist eine gut heizbare Stube mit Küche, Kammern und Zubehör, auch billig zu verkaufen ein alter eiserner Ofenkasten mit zwei Kochmaschinen. Wo? ist zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Tüchtige Zimmergesellen

erhalten sofort ausdauernde Arbeit bei **Wilhelm Stecher**, gepr. Zimmermstr.

G e s u c h.

Ein Böttig von 1000 bis 2000 M. Inhalt wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zum guten Montag

heute Mittwoch, den 10. d. M., wobei ich mit Karpfen und Bratwurst bestens aufwarten werde, ladet hierdurch seine geehrten Gönner und Freunde ganz ergebenst ein **Wilhelm Schmidt** in Hohentanne.

Verantwortl. Herausgeber und Redacteur C. F. Frotzger.

Freiberg.

Stadttheater in Freiberg.

Heute Mittwoch, den 10. October, bleibt die Bühne aus unvorhergesehenen Hindernissen geschlossen. Morgen Donnerstag, den 11. October, wird die beabsichtigte Vorstellung **Das Gefängniß**, Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix gegeben. Ich halte es für meine Pflicht, den Wünschen mehrerer Theaterfreunde nachzukommen und das oben genannte Lustspiel als das Vorzüglichste von Benedix zur Aufführung zu bringen.

Mit Achtung
Carlson, Schauspieldirector.

Einladung.

Heute ladet zu Karpfen mit Krautsalat ergebenst ein

J. A. Meyer im Stadtbad.

Dank.

Mit blutenden Herzen folgten wir am 4. d. M. dem Sarge uniers guten Vaters und braven Vaters, des Mädchenlehrers Christian Gottlieb Leberecht Eisold's zu Brand. Doch lindernder Balsam ward uns durch die trostreichen und erhebenden Worte des Herrn Pastor Goldig in Erbsdorf und durch den vom Herrn Cantor Krömer in Brand liebevoll veranstalteten Trauergefang; sowie durch die väterliche Fürsorge des Herrn Bürgermeister Gerischer und der übrigen Mitglieder des Stadtrathes. Ihnen, Verehrte, desgleichen dem Herrn Med. Pract. Schneider, für das eifrige Streben das Leben des Verewigten zu erhalten und Allen denen, die sich an der, für uns eben so ehrenvollen als wohlthuedenden Begleitung zum Friedhofe theilnahmen: den aufrichtigsten und ergebensten Dank.

Brand, am 9. October 1855.

Die verwitwete **Eisold** mit ihren drei unmündigen Kindern.

Dankagung.

Ich fühle mich gerührt für die vielen Beweise von Freundschaft allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche den Sarg meiner dahingegangenen lieben Gattin so schön und zahlreich mit Blumen schmückten und sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, wie auch für die am Grabe gesprochenen trostreichen Worte des Hrn. Pastor Uhlmann durch meine wenigen Worte meinen innigsten Dank auszusprechen. Gott mag und wird einem Jeden Vergelten sein.

Freiberg, den 9. October 1855.

Carl Heinrich Winkler als Gatte
Pauline Therese als Tochter.

Speiseanstalt.

Mittwoch, 10. Oct., Rindfl. m. Reis.
Donnerst., 11. Oct., Schweinefl. m. Erbsen.

Druck von J. G. Wolf.